**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte
**Band:** 10 (1934)
**Heft:** 28

**Artikel:** Die Begegnung mit der Schlange
**Autor:** Binswanger, Robert
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-754736

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Soldaten werfen das Geld mit vollen Händen aus, aber ihr Sinn ist roh, ihre Gefühle sind hart, und Spott und Hohn nur ernteten die Fahrenden mit ihrem Kamel, ihren Bären, ihren Seilkünstlern. Denn die alten Krieger wollten Blut fließen, wollten Menschen sterben sehen. Und wenn auch keiner der Truppe das Genick gebrochen hatte, wenn auch keiner im hitzigen Streit um die schöne Schlangentänzerin tödlich verletzt worden war, so hatte doch Trauer die Herzen aller ergriffen, denn ihr Kamel war an einem Morgen nicht mehr aufgestanden, hatte nur mit traurigen Augen die Männer und Frauen angeglotzt und war verschieden. Erst nach mehr als fünfzehnhundert Jahren haben sie im Schutt der Arena noch den Kiefer wiedergefunden, als letzten Zeugen seines einstigen Lebens in Römerzeit. Und der neue Gott der Christen, der vieler Herzen hier in Bann geschlagen hatte, hatte die Verehrer der «Großen Mutter» umsonst ihre Büchsen herumreichen lassen: Zauberei und Heidentum hatten hier keine Freunde mehr.

Aber stark war das Heimweh beim alten Seiltänzer geworden; sein Sinnen und Trachten galt nur noch seiner alten Heimat, und mit Mut verabschiedete er sich von seinen alten Freunden. Allein zu Fuß wanderte er der aufgehenden Sonne entlang über Ad Fines, das wir heute Pfyn nennen, zog über Arbor Felix (Arbon) und Brigantium (Bregenz) den Rhein aufwärts bis nach Curia, dem jetzigen Chur, um dann nach Süden über die Alpen zu ziehen.

Unsere Truppe war von Windisch, dem einstigen Vindonissa, weiter nach Nordosten gezogen, hatte bei Tenedo (Zurzach) den Rhein auf sicherer Brücke überschritten und hatte sich für einen längeren Halt in Julio mago niedergelassen.

Julio mago wurde wie ein Ort der Heimat geliebt, hatte doch in Rom der Alemanne Scudilo, der jahrzehntelang als Soldat gedient hatte, ihnen gar viel von den Wäldern und Trifften des Randens erzählt. Auf einem nahen Gehöft wohnten seine Verwandten, und wie glücklich fühlten sich unsere Fremdlinge, bei Freunden ausruhen zu dürfen, nicht fürchten zu müssen, als verachtete Landfahrer und der Sprache ungewohnt, das Brot mit Zeichen und Händeflehen zu erbetteln.

Aber auch unsere Wandernden mußten das gastliche Land der Alemannen verlassen, und nur ungern verabschiedeten sich die römischen Gaukler und Tierführer und Bettelpriester vom einsamen Tal des Randens, um immer weiter nach Norden, ins Land der blonden Germanen und düstern Wälder zu ziehen.

Auf allen Reisen hatten die Landfahrer sich einer Karte bedienen können, die der Schreiber der Bettelpriester in der Heimat nach einem Vorbilde getreulich nachgebildet hatte. Wohl in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts hatte ein Castorius eine Weltkarte gezeichnet, hatte alle Kulturländer von Indien bis zu Englands Küsten mit 3300 Stationen und einem Straßennetz von zirka 70 000 römischen Meilen eingetragen. Dazu Bilder von Städten, mit Türmen und Zinnen bezeichnet, auch Flüssen und Seen und Gebirgen. Ueber unser Land zieht in der Karte von unten links nach oben rechts der Alpenwall. Von rechts nach links läuft unten die Rhone, oben der Rhein. Dem Rhein entlang zieht zuäußerst rechts der Schwarzwald, der mit seinen Bäumen, die Pinien gleichen, den Namen Silva Marciana trägt. Im weitern Verlauf des Rheins, mehr nach links auf der Karte, sind die Vogesen angegeben mit dem Namen Silva vogasus.

*Dr. F. Sch.*

# Die Begegnung mit der Schlange

ROBERT BINSWANGER

Es war am Abend, als der Meerwind die erste Kühlung brachte, und die sinkende Sonne den hohen Schaft der Agave wie Metall aufleuchten ließ. Eva, ihren jüngsten Sohn Seth an der Brust, saß vor ihrer Hütte aus Lehm, versunken in Erinnerungen, während denen sie im Garten des Paradieses weilte. Da raschelte es neben ihr in dürrem Geäst; Eva erhob sich erschrocken und sah in zwei von der Erde zu ihr aufblickende Augen, von deren Kraft sie schon einmal bezwungen worden war. Gleichzeitig hörte sie eine dünne Stimme sagen: «Wir wollen unsere Feindschaft für diesen Abend vergessen, Eva, und Zwiesprache halten, wie einstmals.» Doch Eva fürchtete sich und setzte sich erst wieder, als sie die Schlange weiterreden hörte: «Ich wollte noch einmal zu dir kommen, Eva, bevor ich sterbe. Meinen Fluch habe ich über die Erde getragen, durch Staub bin ich gekrochen, habe Tiere und Menschen in die Ferse gestochen; aber schwerer als mein Los drückt mich die Schuld, daß ich dein Geschlecht zu seinem Verderben verführte. Ist es so schwer, Eva, dein Leben auf Erden?»

Die Mutter wiegte den Säugling auf den Armen, und Tränen füllten ihre Augen. Sie hatte mit Adam nie mehr von der süßen Erinnerung gesprochen, um ihn nicht traurig zu machen. Aber nun durfte sie reden mit ihrer Verführerin, der Schlange, heimlich am Abend. Und ihr ganzes Weh wollte ausströmen, jetzt, da sie es klagen durfte, das Weh um die verlorenen Söhne, von denen der eine tot und der andere so gut wie tot war, der Mörder. Und sie gedachte der letzten schweren Geburt, von der sie ihr Leiden hatte, und der vielen Arbeit, die oft umsonst getan war, wenn es Mißernte gab oder die Tiere einfielen und alles zerstörten. «Aber schwerer als das», sagte sie jetzt laut zu der Schlange, «ist es, zu wissen, daß alles anders sein könnte und daß wir selbst mit unsern Gedanken und Taten so weit von dem entfernt sind, was uns gut und paradiesisch scheint. Teilen wir darum Gottes Wissen, um uns so viel weiter von ihm entfernt zu sehen?»

Die Schlange lag wie tot zusammengerollt, Evas Antwort hatte ihr nicht geholfen.

Da kehrte Adam heim, mit dem Geruch von Erde und Tier an sich. Er streckte seine rauhen Hände, an denen Disteln und Dornen gerissen hatten, aus, und hob das Kind zu sich empor. Jetzt erblickte er die Schlange, und zu äußerster Wut gereizt, griff er nach einem Stein, um sie zu erschlagen. Aber er hielt inne, da sie mit Augen zu ihm aufblickte, als wäre sie schon zu Tode getroffen. Er sah fragend auf Eva, die sich in tiefer Bekümmernis zur Schlange hinabbeugte. Auf ihrem Körper spielte das Abendlicht mit den bewegten Schatten einer Palme, und ein warmer Windhauch brachte den Duft reifender Früchte. Adam ließ den Stein fallen und neigte sich zur Schlange.

«Du hast uns einst zu dieser Erde verführt, wo das Böse und Gute zur Wahl liegen, wo wir von der Not gequält und von der Furcht gepeinigt werden. Aber dürfen wir darum der Erde fluchen? Der Herr war uns nahe in seinem Garten, hier aber ist es unser Glück, ihn zu suchen und mitzuschaffen am Bilde, nach dem er in uns verlangt.»

Eva blickte freudig zu Adam auf, nahm ihm das Kind ab und bettete das Schlafende auf ein Geflecht von dürren Palmblättern. Die Schlange aber starb nicht; sie verkroch sich unter Steine und Wurzeln, und Adam fand dort nach Tagen ihre alte Haut, die sie abgestreift hatte. Er nahm sie mit in die Hütte und sie ward ihm fortan zum Bilde des sich verjüngenden Lebens.


Das neue Italien erwartet Sie

BADET IN SANTA MARGHERITA LIGURE

(Riviera Ligure · 33 Kilometer von Genua)

Das Märchenland für Sommeraufenthalt. Perfekte Lido-Einrichtungen. Sämtliche Sporte. 25 Hotels zu konvenablen Preisen erwarten SIE. FAHRPREISERMÄSSIGUNG 50%. Prospekte durch Kurkommission

Bad und Kurhaus
Schloß Brestenberg
am Hallwilersee
Schweiz. Moorbad. Heilbad f. Herz-, Rheuma-, Nerven- und Stoffwechselkrankheiten. Garten-Strandbad.

RADIO
Die letzten Modelle der besten Marken können Sie kaufen
mit 30% bis 50% RABATT
bei
I.R.M.
CAMPIONE-BISSONE am Luganersee
Verlangen Sie Gratiszusendung Unserer Preisliste!

FUSSBRENNEN

Müde, heiße, schmerzende Füße fühlen sich wie neu geboren nach einem Fußbad mit Scholl's BADE-SALZ. Es sättigt das Wasser mit Sauerstoff, dem vorzügl. und natürl. Gesundheitsträger. Packungen zu 75 Cts. u. Fr. 1.50.

Scholl's BADE-SALZ sowie Scholl's ZINO-PADS sind in allen Apoth. u. Drogerien erhältl.

Das Zeissglas nicht vergessen!

Jetzt, in der Zeit der herrlichen Überlandfahrten, nehme man seinen Zeiss-Feldstecher überallhin mit. Wohin die Reise geht, überall werden unsere schönheitsdürstenden Augen mehr genießen wollen, als sie allein vermögen. Da ist uns das Zeissglas ein willkommener Begleiter, der uns die Ferne nahebringt und unsere ganze Reise genußreicher gestaltet. In fremder Gegend aber erleichtert er uns das Zurechtfinden und gibt seine Erläuterungen zur Landkarte.

ZEISS-FELDSTECHER

Ihr treuer Begleiter überallhin

In optischen Fachgeschäften erhältlich. Monokular ab Fr. 75.–, Binokular ab Fr. 140.–. Illustr. Katalog T 261 kostenfrei von CARL ZEISS, JENA